

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Nr. 490 Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: „ 2.— „ 2.50
Vierteljährig: „ 1.— „ 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 28. December

Insertions-Preise:

Einspaltige Zeit-Beile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1889.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schußergasse Nr. 3, 1. Stod.

Vor der Jahreswende.

Noch wenige Tage und ein Jahr erreicht wieder sein Ende. So erwächst uns von Neuem die Aufgabe, Rückschau und Ausschau zu halten auf das gesammte öffentliche Leben und in kurzen Worten zu berichten, ob in dieser Frist Großes und Hoffnungsvolles vollbracht oder doch vorbereitet wurde, ob Eintracht, ruhige Arbeit und fortschrittliche Entwicklung den Völkern beschieden war, oder ob die Dinge noch immer zum Schlimmen stehen, Hader, Zwietracht, Rückschritt auf den verschiedensten Gebieten schwer auf dem Reiche lasten. Wie seit einer Reihe von Jahren her, ist diese Aufgabe auch heuer eine wenig aussichtsreiche, um nicht zu sagen, eine trostlose. Alles Belagenerthe in unserem inneren staatlichen Leben, alle Kämpfe, Gegensätze und Widersprüche: sie sind nicht verschwunden, sie haben an Heftigkeit eher zugenommen und erschüttern nach wie vor das Gefüge des Reiches. Eine solche Entwicklung der staatlichen Verhältnisse vorausgesehen und vorausgesagt zu haben, darf freilich die deutsch-liberale Partei als eine wenig erfreuliche Genugthuung — denn sie ist erlangt auf Kosten der vitalsten Interessen des Staates — für sich in Anspruch nehmen. In der That bedeutet auch das abgelaufene Jahr in unserer inneren Politik nur einen Abschnitt mehr auf jenem Wege, der mit der Inaugurirung des herrschenden Systems eingeschlagen wurde, auf dem Wege: aus dem alten Oesterreich, das die Weisheit glorreicher Monarchen und die angestrenzte geistige

Arbeit eines Jahrhunderts zu einem einheitlichen, mächtigen Großstaate mit deutscher Cultur und deutschem Charakter gemacht hatten, innerhalb dessen trotzdem jedem Volksstamme die Entwicklung seiner Eigenart gesichert blieb, soweit sie nur immer mit den unerläßlichen Postulaten eines Einheitsstaates vereinbar war — aus diesem alten Oesterreich ein nach föderalistischen Principien geformtes Staatswesen mit slavischer Präponderanz zu schaffen und die Deutschen dieses Reiches aus ihrer früheren geschichtlich begründeten Stellung zu verdrängen und um jenen Einfluß zu bringen, der ihnen nicht nur um ihrer Art und überlegenen Bildung wegen und behufs Erfüllung ihrer eigenen nationalen Aufgaben, sondern ebenso sehr um des staatlichen Interesses willen gebührt. Aus diesem Umwandlungsproceß heraus, in dem sich der Staat befindet, entwickelten sich alle die zahllosen, traurigen Erscheinungen, deren Zeuge wir im Laufe der Jahre waren, und die weitaus bedeutendste Folge dieses Processes ist die, daß die Deutschen Oesterreichs nun schon ein Jahrzehnt hindurch einen heftigen politischen Vertheidigungskampf führen für ihre eigene Stellung in diesem Staate und für den von ihnen stets als oberstes Ziel betrachteten, auf Freiheit und Gerechtigkeit begründeten, starken Einheitsstaat selbst.

Zehn Jahre hindurch hält die deutsch-liberale Partei nun in diesem Kampfe aus und auch ihre Feinde werden ihr die Anerkennung nicht versagen können, daß sie noch heute unverzagt und ungebeugt dasteht und, was gewiß nicht geringer anzuschlagen ist, in

diesem langen und heißen Kampfe ist die Zahl der Streiter fast unvermindert geblieben, trotzdem es an Schwierigkeiten und Enttäuschungen, an mancherlei Verführungen und an mancherlei Spaltungen nicht gefehlt hat. Und noch auf Eines dürfen die Deutschen Oesterreichs trotz der schweren Ungunst der jüngsten Vergangenheit nicht ganz ohne Befriedigung zurückblicken: konnten sie auch nicht schaffend auftreten, fast nichts von dem erreichen, was sie anstreben, so haben sie durch ihren Widerstand doch Manches verhindert, was sonst unzweifelhaft eingetreten und für den Staat und das Deutschtum von den unheilvollsten Folgen gewesen wäre; gerade die letztvergangenen Wochen, die Interpellation Plener's und die Antwort des Grafen Taaffe haben dafür neue Belege gebracht. In diesen Thatsachen liegt zugleich eine Gewähr für die Zukunft; aus ihnen kann und wird die deutsch-liberale Partei den Muth und die Ausdauer schöpfen, ungeachtet aller Schwierigkeiten unerschütterlich auszuhalten und mit unvermindeter Energie für die Verwirklichung ihrer Grundsätze auch weiterhin einzutreten. Wann und wie nach diesen endlos scheinenden Kämpfen eine erfreulichere Epoche anbrechen wird, vermag heute kaum Jemand anzugeben, am allerwenigsten maßen wir uns an, den Zeitpunkt einer Wendung zum Besseren vorherzusagen zu wollen. Immerhin liegen Anzeichen vor, daß eine Periode, in der es fast ausschließlich nur galt, durch Zugeständnisse aller Art über die Schwierigkeiten des Augenblickes hinwegzukommen, allmählig ihrem Ende zugeht, und ohne Vermessenheit darf man sagen, daß einst die Zeit wieder kommen

Feuilleton.

Der wilde Jäger.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

Im Thal der Selzacher Feyer hat der wilde Jäger bereits seine Nacht verloren. Gegen das Zeichen des Kreuzes kann er so wenig wie der Teufel etwas ausgerichten. Er spricht zwar auch die obigen Worte und holt mit der Hade zum Schlage aus; aber der Arthieb bleibt unschädlich, wenn der Bedrohte in gebückter Stellung die auf den Rücken gehaltenen Hände zum Kreuz formt und schnell ein Gebet spricht. Daß der wilde Jäger auch Fußritte austheilt, hörte ich nur aus der Steiner Gegend. Einem Weibe, welches einen „schlechten“ Ochsen führte, entfiel, als sie die Worte des Warners „z pot', z pot'!“ hörte, der Strick. Der Ochse lief im Bickack davon und duckte sich von Zeit zu Zeit ein wenig. So kam es, daß der wilde Jäger ihm nichts Böses zufügte. Die Frau dagegen, welche dem Ochsen nachlief, veräumte dadurch sich niederzulegen und erhielt einen Fußtritt in's Kreuz, so daß sie von Stund an gebückt gehen mußte. — Lustiger ist die Geschichte einer Dirne, die eines Nachmittags ausgeschickt wurde, Milch, Butter und Käse von der Alpe zu holen, die Zeit aber im Thal beim Tanze verträdelte, so daß sie sich

verspätete und erst um Mitternacht den Heimweg mit ihrem gefüllten Kesch anreten konnte. Da hörte sie die Stimme des Warners: „z pot', z pot'!“ Und weil sie bereits früher, als sie sich mit einer Holzbürde nicht auf den Boden gelegt, von dem wilden Jäger einen Fußtritt erhalten hatte, so wollte sie dießmal die gemachte Erfahrung sich zu Nutze machen, und warf sich schnell zur Erde: das Geschirr zerbrach und Milch, Butter und Käse rannen und rollten über Nacken und Kopf. — Bei uns jagt der wilde Jäger nur Menschen. Ich schließe dieß daraus, daß die Antheile, welche die den wilden Jäger Anrufenden erhielten, entweder halbe Menschen oder Menschenlenden waren. Nach einer Mittheilung aus Srednavas (Mitterdorf) bei Krainburg (wo der wilde Jäger, der eigentlich der Teufel selber ist, auf der Weispitze im Teufelswalde mit Anbruch der Nacht erscheint) verfolgt er die Seelen solcher Jäger, die an Sonn- und Feiertagen jagten. Eine solche, die ganze Nacht unaufhörlich verfolgte Seele findet Ruhe und Schutz nur auf einem Baumstamm, in welchem ein Kreuz eingehauen ist. Die Sitte, in den Stumpf abgehackerter Bäume ein Kreuz einzuhauen, findet sich außerdem im Selzachtale und in der Pfarre St. Oswald zwischen Glogowitz und Trojana. In der letzteren wird der Stumpf geebnet und es werden

drei Kreuze eingeschlagen. Es geschieht, damit die Seelen keine größeren Schmerzen im Fegeseuer erleiden. Nun erzählt uns aber Pratorius in seiner Weltbeschreibung, daß 1635 in der Gegend von Saalfeld ein Moosweibchen den Bauer Hans Krepel gebeten habe, wenn er Feierabend mache, solle er beim Umfällen des letzten Baumes drei Kreuze in den Stamm machen. Auf so behauenen Baumstämmen könne ihnen, den Moosweibchen, der wilde Jäger nichts anhaben.

Warum der wilde Jäger die Moosweibchen jagt? Die Deutung schwankt. Wenn wir uns den Jäger als den Sturmwind denken, welcher so manchen Baum knickt, und erwägen, daß unsere Urvordern Bergriefen kannten, welche allmählig in Wald-, Moos- und Holzleute übergingen, so haben wir eine Art der Deutung. Nach einer anderen traf in die Zeit der Zwölften — vom 13. bis 25. December — Wotans, des obersten und des Sturmgottes fürmische Brautwerbung um seine Gemahlin, mit welcher in dem darauffolgenden Frühling die Feier der Vermählung stattfand.

Wer den wilden Jäger anruft oder dessen Jagd stört, erhält einen Jagdtheil. Während in deutschen Sagen bald ein Ochsenviertel, bald ein Eber- und Pferdeschinken, bald eine Hirsch- oder Reh-

muß, wo man in Oesterreich nicht mehr ohne die Deutschen regieren wird. Wir wiegen uns dabei nicht im Entferntesten in voreiligen Hoffnungen, es mag noch ein und das andere Jahr dahin gehen, daß das gegenwärtige System mit seinen bisherigen Mitteln sich aufrecht erhält; allein alle Ereignisse und Erscheinungen zusammengefaßt, zeigt es sich doch, daß der Widerstand der deutsch-liberalen Partei kein ganz fruchtloser war und daß sie keinen Grund hat, die Hoffnung auf eine dereinstige siegreiche Beendigung desselben fahren zu lassen. Pflicht und Aufgabe der Deutschen ist es daher nach wie vor: sich nicht ermüden zu lassen, einig und geschlossen zu bleiben; am Gesamtstaate und an ihren berechtigten Ansprüchen unverbrüchlich festzuhalten; billig und gerecht gegen die übrigen Völker zu sein, doch keinen Augenblick der eigenen Bestimmung zu entsagen, in ihrem großen Vaterlande Oesterreich und demselben treu ergeben eine führende Stellung einzunehmen und ihm seinen geschichtlich gewordenen Charakter zu erhalten. Mit solcher Gesinnung mögen die Deutschen in Oesterreich in's neue Jahr treten: gestählt im harten Kampfe und ungebeugt; ernst und erregt, aber nicht hoffnungslos.

Wiener Brief.

(Zum Ausgleich in Böhmen. — Aus dem Herrenhause.)
24. December.

J. N. — Das Blatt des Herrn Ladislaus Rieger sucht mit dem ganzen Aufwand seiner sophistischen Logik zu beweisen, daß es Sache der Regierung und der Deutschen sei, die Initiative zu neuen Ausgleichskonferenzen zu ergreifen. Das deutschgeschriebene Czechenblatt thut dieß mit solch wichtig thuerender Miene, daß ein Correspondent der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ zur Lage gestern der Vermuthung Ausdruck gibt, die Regierung habe bereits einen auf Ausgleichskonferenzen abzielenden Schritt unternommen und die „Politik“ renne nur deshalb offene Thüren ein, um sich dann hintendrein rühmen zu können, daß die Thätigkeit der Regierung durch ihre Haltung hervorgerufen wurde. Ob die Regierung einen solchen Schritt wirklich unternommen, wissen wir natürlich nicht; daß aber die immer mehr an Boden verlierende „Politik“ zu allen Mitteln zu greifen bereit ist, um ihr gesunkenes Ansehen ein wenig aufzufrischen, glauben wir gerne. Es ist ja übrigens selbstverständlich, daß, wenn die Regierung den Frieden will, sie auch die ganze Ausgleichs-

keule, nicht selten auch eine Menschenleude ausmacht, ist er bei uns, wie oben bereits hervorgehoben, ausnahmslos Menschenfleisch. Am Stou stand ein Holzknecht vor seiner Sennhütte und stimmte, als er die wilde Jagd nahen hörte, lustig in den Jagdruf: „hui! hai!“ ein. Erschreckt über seine Vermessenheit, sprang er jedoch sofort in die Hütte und legte sich platt auf den Boden, mit dem Gesicht nach unten. Nach einiger Zeit vernahm er Tritte, und wie er seitwärts lugte, bemerkte er einen härtigen Mann, der vor der offenen Thür stand und die „Hälfte eines Menschen“ in's Haus warf. Mit einer tiefen Stimme rief er dabei: „Kor si z nam vpil, boš tud' z nami jedel!“ — Das unfolgsame Söhnchen eines Holzers im Bachergebirge äffte, als es die wilde Jagd nahen hörte, das Bellen der Hunde nach. Um Mitternacht hörte man schwere Tritte, unter denen der Boden erzitterte, das Haus in allen Fugen krachte und die Fensterscheiben klirrten; ein riesiger Mann in zerlumpter Jägerkleidung mit breitrandigem Hut schaute in das Fenster der Dachstube und rief zornig wie oben: „Hast Du uns geholfen jagen, so sollst Du auch helfen essen!“ Dabei warf er die Leude eines Menschen in's Zimmer. So wird bei St. Lorenzen in der Wüste (Steiermark) erzählt. Grimm theilt in seiner deutschen Mythologie eine ähnliche Sage mit, wenn ich mich recht erinnere, aus

action in die Hand nehmen muß. Ihr obläge ja wesentlich die Durchführung der Vereinbarungen der Parteien, und dann darf man nicht übersehen, daß die jetzige Lage in Böhmen im Wesentlichen durch Regierungsmaßregeln hervorgerufen wurde, daß es also Pflicht der Regierung ist, die Ursachen der Verschlechterung zu beseitigen. Sollte übrigens die Vermuthung des erwähnten Correspondenten nicht richtig sein, dann wäre die Haltung der Altzechen nur erklärlich durch ihre ewige Angst vor Herrn Dr. Gregor. Sie fürchten, sich durch das Anerbieten neuer Ausgleichsverhandlungen seitens der „Narodni Listy“ den Vorwurf der Unterwürfigkeit gegenüber den Deutschen zuzuziehen. Dr. Gregor ist eben thatsächlich Herr der Altzechen. —

Die Schulcommission des Herrenhauses hat den Fürsten Konstantin Czartoryski zum Obmanne und Dr. v. Stremayr zu dessen Stellvertreter gewählt. Das geschah übrigens erst im zweiten Wahlgange, denn beim ersten Wahlgange war Se. Eminenz der Cardinal-Fürsterbischof Graf Schönborn zum Obmanne gewählt worden. Se. Eminenz hat aber mit Hinweis darauf, daß ihm seine Residenzpflicht daran hindere, längere Zeit in Wien zu verweilen, die Wahl abgelehnt. In die Berathung der Schulvorlage ist die Commission selbstverständlich noch nicht eingegangen. Da nun aber mittlerweile der Reichsrath formell vertagt worden ist, so sind damit auch alle Commissionen bis zur Wiedereinberufung des Reichsrathes vertagt. Es kann also die Schulcommission des Herrenhauses erst beim Wiedereintritt des Reichsrathes ihre Arbeiten beginnen. Aber die Bewegung für die confessionelle Schule wird und darf, so meint das „Vaterland“, deshalb nicht ruhen.

Politische Wochenübersicht.

Das Herrenhaus wählte in seiner am 19. d. M. abgehaltenen Sitzung die Schulcommission, der alle hervorragenden Persönlichkeiten aus den verschiedenen Parteien angehören; dieselbe wird die von der Regierung schon vor längerer Zeit eingebrachte Schulnovelle zu berathen haben. Ferner genehmigte das Herrenhaus die Gesetzentwürfe, betreffend das Rekruten-Contingent für das Jahr 1890, das Budget-Provisorium für das erste Quartal 1890, den Markenschutz und die Verwaltung und Controle der Bruderladen.

Westphalen. Dort lauten die Worte aber: „Hast Du geholfen jagen, sollst Du auch helfen gnagen!“ Oder: „Willst Du mit mir jagen, so mußst Du mit mir knagen!“

Bei dem Hause Baschel, in der Nähe von Ehrengruben, zieht die wilde Jagd regelmäßig jedes Jahr vorüber. Ein Bursche, welcher bei derselben Pfliffe vernahm, pfliff mit. Ihm brachte ein Jäger mit breitem Hut, Lodenrock und hohen Stiefeln, der eine Hacke trug, einen halben Menschen, wobei er ausrief: „Das hast Du, weil Du mitgepfliffen hast!“ Der erschreckte Bursche fragte den Dechant in Altlack, was das bedeute, und dieser rieth ihm, sich über ein Jahr auf dieselbe Stelle zu begeben und den Beuteantheil dem wilden Jäger zurückzuwerfen, was mit den Worten geschah: „Ich will nichts von Dir!“ — Dieselbe Geschichte wird vom Goliverh erzählt. — Ein Bauer bei Krainburg, der bei der wilden Jagd einen Schuß fallen hörte und ausrief: „Gut getroffen!“, erhielt ebenfalls einen halben Menschen mit den Worten: „Da ist die Hälfte meiner Jagd!“ Der Pfarrer gab den Rath, den Jagdantheil in den Rauchfang zu hängen, sich Tag und Stunde zu merken und ihn über's Jahr genau zu derselben Zeit zurückzugeben, wobei die Worte zu sprechen seien: „Ich will nichts von Dir.“ — In Kirchheim erhielt ein Bauer vom wilden Jäger, den er gefragt hatte, ob es erlaubt

Das Abgeordnetenhaus dürfte am 21. Jänner k. J. wieder zusammentreten.

Der im Laufe des nächsten Monats seine Wirksamkeit beginnende „Zollbeirath“ hat die Aufgabe, dem Handels- und Finanzministerium bei deren einverständlich zu erlassenden Entscheidungen in Zollsachen beratend zur Seite zu stehen und über legislative und administrative Zollangelegenheiten an das Handelsministerium Gutachten zu erstatten. Dieser Zollbeirath wird aus 31 Mitgliedern bestehen, die über Vorschlag der Handels- und Gewerbekammer vom Handelsminister ernannt werden. Dieser Beirath wird jährlich zu zwei Plenar-, und monatlich zweimal zu drei Fachabtheilungs-Sitzungen, welche letzteren je zwei Mitglieder des Beirathes anzuwohnen haben, einberufen werden.

Die Nachtragsession des böhmischen Landtags beginnt am 17. k. Mts. In nächster Woche beginnen die deutschen Ersatzwahlen für diesen Landtag.

Für den in Teplitz projectirten deutschen Parteitag wurden bis 21. d. M. 2000 Theilnehmer angemeldet.

Die „Times“ — die czechische Frage besprechend — drücken ihre besondere Befriedigung über die Aufrechterhaltung des status quo, sowie die Hoffnung aus, daß die Czechen, wenn ein Herrscher, wie Kaiser Franz Josef versichert, er könne Veränderungen an der Verfassung ohne Gefahr für die Sicherheit der Monarchie nicht genehmigen, diese Warnung beherzigen werden.

Der preussische Landtag wurde für den 15. k. M. einberufen.

In Italien fanden in letzter Zeit wieder irredentistische Kundgebungen statt.

Die Presse in Rußland setzt ihre Heftartikel gegen Oesterreich fort. Die russische Regierung richtete dem Bernehmen nach an die Mächte, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, eine Note, worin gegen die Cotirung der bulgarischen Anleihe protestirt wird. Hiedurch sei die Legalität der Zustände Bulgariens anerkannt worden, was einer Verletzung des Berliner Vertrages gleichkomme.

Die Wahlen für die constituirende Versammlung in Brasilien sollen am 15. September k. J. stattfinden. Ein Erlass der provisorischen Regierung verfügt die Verbannung über den Kaiser Dom Pedro und dessen Familie; die dem Kaiser

sei, mitzujagen, eine Menschenleude mit dem ausdrücklichen Auftrage, sie frisch zu erhalten, da sie über's Jahr werde abgeholt werden. Der Schenkel wurde in Pferdemit gelegt und thatsächlich nach einem Jahr vom wilden Jäger abgefordert.

Das dem wilden Jäger, beziehungsweise seinen Hunden gespendete Opfer bringt Segen. Dieß erfuhr ein Bauer in Skarutshna, der, als er das Bellen vernahm, drei Säcke, in denen sich noch etwas Mehl befand, den Hunden zuwarf: Er fand nämlich am nächsten Morgen vor seinem Hause die drei Säcke bis oben hin mit Mehl gefüllt und sorgsam zubunden.

Die Volksüberlieferung bei Neumarkt sagt, die wilde Jagd werde aufhören, wenn die bei den Ruinen Altgutenberg auf einem Schimmel erscheinende und eine dortige uralte Linde umreitende schwarze Prinzessin erlöst sein wird. Da aber das Samenorn zu jener Tanne, aus deren Wipfeln für den erlösenden Jüngling die Wiege gezimmert werden soll, noch immer nicht zur Save herabgeweht ist, so wird es mit dem Verschwinden der wilden Jagd noch gute Weile haben. Bei uns und in solchen Gegenden, welche heftigen Stürmen ausgesetzt sind, ist die Sage vom wilden Jäger noch lange nicht im Aussterben.

Karl Jul. Schmidt.

währte Summe von fünf Millionen Mikreis wird zurückgezogen und die Jahrespension des Kaisers suspendirt. Die „Times“ dagegen melden aus Lissabon, daß in Brasilien Anarchie herrsche.

Wochen-Chronik.

Der Kaiser ist am 27. d. M. aus Miramare nach Wien zurückgekehrt; Kaiserin Elisabeth, Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzog Franz Salvator bleiben bis 3. Jänner k. J. dort.

Am 19. d. M. starb in Wien der deutsch-liberale Reichsrathsabgeordnete Dr. Tomaszczuk, eine Zierde des österreichischen Abgeordnetenhauses, gleich hervorragend durch reiche Kenntnisse und eine seltene Nebengabe, wie durch die Lauterkeit und Ehrenhaftigkeit seines Charakters.

Der verstorbene Wiener Fürst-Erzbischof Cardinal Ganglbauer hinterließ ein Vermögen von nur 40.000 fl. und Pretiosen im Werthe von 10.000 fl., da derselbe sein hohes Einkommen schon zu Lebzeiten wohlthätigen Zwecken aller Art zuführte; Universalerbe ist der Wiener Kirchenbaufond, die Armen Wiens erhalten 3000 fl. und die acht Verwandten des Erblassers je 2000 fl. Als Nachfolger Ganglbauer's werden derzeit selbstverständlich nur unverbürgten Gerüchten zufolge Fürst-Erzbischof Graf Schönborn in Prag, Fürstbischof Zwinger in Graz, Weihbischof Angerer, Burgpfarrer Propst Mayer und Propst Marschall an der Botivkirche in Wien und auch der Benedictiner-Abt Achleithner genannt.

Der Director des Wiener Hofburgtheaters, Herr Dr. August Förster, der seit Langem hochgradig nervenleidend war, ist am 23. d. M. gelegentlich eines Ausfluges auf den Semmering in Folge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben; er wurde auf dem Doppelreiter-Rogel todt aufgefunden.

Adelige Gesellschaftskreise in Wien veranstalten demnächst im Circus Renz zum Besten der Wiener freiwilligen Rettungsanstalt einen Bergnügungsabend. Das interessante Programm meldet: Gymnastik, Carroussel, hohe Reitschule, Parforcejagd auf Hochwild, zum Schluß lebende Bilder.

In Wien constituirte sich eine Grillparzer-Gesellschaft, die im Jahre 1891 den 100. Geburtstag des genannten patriotischen deutsch-österreichischen Dichters festlich begehen will.

In sämtlichen Geschäftskreisen Wiens gab sich über den schlechten Geschäftsgang in der Weihnachts-Vorwoche eine gedrückte Stimmung kund.

Am 1. Jänner k. J. tritt die Telephonleitung zwischen Wien und Budapest in Thätigkeit. Die Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank findet am 3. Februar k. J. statt.

Das berühmte Streichquartett Hellmesberger in Wien feierte in voriger Woche seinen 300. Quartettabend.

Vom 1. Jänner k. J. ab erscheint in Villach ein neues deutsch-liberales Wochenblatt.

Die Stadtgemeinde Triest wurde zum Ersatz der von dortigen Cassabeamteten defraudirten Steuergebelder im Betrage von 57.750 fl. verurtheilt.

Am 6. Jänner k. J. beginnen in Triest die weiteren commissionellen Erhebungen und Verhandlungen betreffs der Aufhebung des dortigen Freihafens.

Im Honojo soll dieser Tage eine Riesensorexelle, 1 Meter lang und 12 Kilo schwer (?), gefangen worden sein.

Zu Reserve-Lieutenants wurden ernannt: in der Infanterie 932, in der Jägertruppe 100, in der Cavallerie 200, in der Artillerie 180, in der Geniebranche 20, im Pionnier-Regimente 7, in der Traintruppe 100 und in der Sanitätstruppe 37.

Der Verwaltungsrath des „Lloyd“ beschloß die Errichtung einer permanenten schwimmenden Ausstellung von Waaren in Triest.

Am 20. d. M. brannte das deutsche Theater in Budapest ab; mehr als 200 Personen sind brotlos geworden. Als Ersatz für das abgebrannte deutsche Theater in Pest soll angeblich dort mit englischen Geldmitteln ein neues deutsches Theater erbaut werden.

Nach den neuesten statistischen Mittheilungen wird die Friedensstärke des deutschen Heeres mit 19.457 Officieren und 468.409 Mann, jene des französischen mit 26.763 Officieren und 534.100 Mann und jene des russischen mit 799.928 Mann beziffert.

Der berühmte Operntenorist Alvari wurde für die Hamburger Bühne mit einer jährlichen Gage von 50.000 Mark gewonnen.

In Brüssel sind 50.000 Personen an der Influenza erkrankt. Die Krankheit herrscht übrigens mit größerer oder geringerer Heftigkeit an den verschiedensten Orten.

In Salamanca (Spanien) ist das Theater Liceo total niedergebrannt.

Am 21. d. M. ließ einer der im Artillerie-Arsenal zu Baku im Kaukasus beschäftigten Artilleristen während der Ladung des Geschützes eine Granate fallen, in Folge dessen dieselbe explodirte und das Arsenal in Brand steckte. Der Brand dauerte über drei Stunden und hatte zur Folge, daß das ganze Granaten- und Raketenlager und beiläufig 100.000 Gewehrpatronen explodirten. Von den im Arsenal beschäftigten Artilleristen wurden über 30 Mann in Stücke zerrissen und beiläufig 80 Mann schwer verletzt.

Local- und Provinz-Nachrichten.

(Für unsere slovenischen Russenschwärmer) könnte es kaum etwas Lehrreichereres geben, als die umfangreichen Russifizierungsmaßregeln, die neuestens wieder aus den baltischen Provinzen gemeldet werden. Die alten Rathsverfassungen aller baltischen Städte sind aufgehoben worden, sämtliche in denselben beschäftigten Beamten — in Riga allein mehr als vierhundert — haben damit ihr Brot verloren. Alle baltischen Gerichtshöfe haben aufgehört zu bestehen und alle deutschen Richter haben ihre Stellen eingebüßt. In den Stadtverordneten-Versammlungen ist das Russische als obligatorische und einzige Verhandlungssprache eingeführt worden. In den neuen Gerichten darf schriftlich und mündlich nur russisch verhandelt werden. Durch ein Reichsraths-Gutachten ist die Russifizierung sämtlicher Privat-Lehranstalten, der Knaben- wie der Mädchenschulen, angeordnet worden. Die große Mehrzahl der deutschen Lehrer hat bereits Amt und Stellung verloren. Sämtlichen Rechtsanwältinnen der Provinzen, sofern sie nicht bereits fünf Jahre im Amte waren, ist das Recht, zu advociren, aberkannt worden. Alle übrigen haben sich einem Examen im Russischen unterwerfen müssen. Die Propaganda der griechischen Kirche ist verstärkt worden, die deutsche Presse absolut mundtot gemacht. Das und Aehnliches geschieht in den baltischen Provinzen, anderwärts aber hat ein Aufsehen erregendes Werk eines Amerikaners über Rußland die Aufmerksamkeit der Welt wieder auf die sogenannte administrative Verbannung gelenkt, eine ausschließlich nur in Rußland bekannte Institution, die es möglich macht, daß Jemand einzig bloß aus dem Grunde, weil er den Behörden mißliebiger oder verdächtig vorkommt, ohne Schuld, ohne Anklage und Untersuchung, ohne die Möglichkeit, sich zu rechtfertigen, ohne das Recht einer Berufung auf Jahre nach Sibirien geschickt wird. Oft verschwinden diese Unglücklichen so plötzlich, daß nicht einmal die nächsten Angehörigen und Freunde etwas über deren Schicksal erfahren. Und dieses Rußland mit seiner administrativen Ver-

bannung, das innerhalb seiner Grenzen jede nationale Selbstständigkeit erbarmungslos vernichtet, bildet demnoch einen Gegenstand der höchsten Schwärmerei für unsere nationalen Heißsporne. Sie begeistern sich blind für russische Zustände, und wenn es nach ihrem Sinne ginge, hätte das slovenische Volk nichts Eiligeres zu thun, als dieselben in Allem und Jedem nachzuahmen. Rußland kennt nur eine Staatsprache: die russische. Nationalitäten im rechtlichen Sinne, wie bei uns, gibt es dort eigentlich gar nicht. Polen und Lithauer, Kleinfürken und Deutsche, alle müssen in russische Kirchen und Schulen, müssen russisch mit den Behörden verkehren. Und diese nämlich Leute, die diese russischen Verhältnisse verherrlichen, gerathen in Entrüstung, wenn bei uns von der deutschen Staatsprache die Rede ist, wenn der deutschen Sprache nicht etwa eine ausschließliche Geltung im öffentlichen Leben gewährt, sondern ihr nur das zur Erfüllung der staatlichen Aufgabe unentbehrliche Gebiet gesichert werden soll. Alle diese Dinge aus Rußland werden selbstverständlich in der slovenischen Presse entweder todtgeschwiegen oder ganz unvollständig gemeldet, damit der so oft gepredigten Russenschwärmerei nicht etwa ein Abbruch geschehe. Von einer Rußanwendung ist natürlich schon gar keine Rede; einer jeden unbefangenen Erwägung sind ja diese Russenfanatiker unzugänglich.

(Die Weihnachtsbetrachtungen der slovenischen Presse) boten heuer nicht viel Bemerkenswerthes. „Sl. Nar.“ brachte einen Weihnachtsartikel, der offenbar der Marschordre zu entsprechen hatte, die am Schlusse des Landtages für die bisherige sogenannte radicale slovenische Fraction und deren publicistisches Organ ausgegeben worden war. Nach einer Einleitung, mit der er augenscheinlich den clerikalen „Slovenec“ übertrumpfen wollte, predigt „Sl. Nar.“ mit den sanftesten Phrasen Einigkeit und Friede unter den Slovenen und — man merkt die Absicht — beruft sich hiebei auf das schöne Beispiel, das die slovenischen Abgeordneten in dieser Richtung am Schlusse der letzten Session allen Slovenen gegeben hätten. Wie schwer muß es „Sl. Nar.“ geworden sein, über die sanfte Maßregelung seiner Patrone, die damals vorgenommen wurde, mit einer so rührenden Wendung hinwegzukommen! Viel weniger schwungvoll waren die festlichen Auslassungen des ultramontanen „Slovenec“; er richtete seine Weihnachtsbetrachtungen mehr auf's Praktische und empfahl den Slovenen vor Allem, Reichtum zu sammeln und gut zu wirthschaften. Wenig der Weihnachtsstimmung entsprechend und wenig christlich wird dabei auch ein wenig gegen die Fremden im Lande losgezogen, die sich in den Städten und Märkten niedergelassen und die einheimischen Gewerksleute und Arbeiter angeblich in den Winkel gedrängt hätten, woran sich die zwar schon oft gehörte, aber ebenfalls durchaus nicht menschenfreundliche Mahnung knüpft, daß ein Slovene ja bei einem Fremden nicht laufen solle. Natürlich kommt es uns nicht bei, mit dem „Slovenec“ über die Grundsätze zu rechten, die er zur Weihnachtszeit predigt, aber das clerikale Blatt scheint es nicht zu begreifen, daß es, um Aufschwung und Vermögen im slovenischen Volke zu verbreiten, der schlechteste Rath ist: fremdes Wissen, fremde Arbeitskraft und fremdes Geld aus dem Lande zu bringen.

(Die politische Reclame) wird derzeit von keiner anderen slovenischen Größe mit einer solchen, wirklich beneidenswerthen Ausdauer betrieben, als wie von Herrn Ivan Hribar. Seit dem Beginne der Landtagsession hat er den „Sl. Nar.“ förmlich für seine Person mit Beschlag belegt; kaum daß noch ein bißchen Raum und Anerkennung für seinen Freund Dr. Tavcar übrig bleibt, alle anderen slovenischen Matabore aber finden da neben seiner Größe keine Beachtung mehr. Jeder Theil des Blattes muß dazu herhalten, Herrn Hribar's Ver-

dienste der Welt klar zu machen und jede seiner Reden — und Herr Hribar hört sich bekanntlich sehr gerne reden — wird im vollen Wortlaute abgedruckt. Das Größte aber leistete „Sl. Nar.“ am vorigen Dienstag; angeführt einer von Herrn Hribar einzuberufenden Wählerversammlung bringt nämlich das Blatt nicht weniger als zehn, sage zehn Spalten hindurch lauter Reden desselben. Wahrlich, man muß den „Sl. Nar.“ um seinen Leserkreis beneiden; eine solche Zumuthung an seine Leser dürfte ein anderes Blatt wohl nicht wagen. Wahrscheinlich will sich Herr Hribar durch diese spaltenweise Reclame dafür entschädigen, daß es im Landtage mit seinem Prestige so schnell zu Ende ging. Im Landtage, da gab er vor der clerikalen Pbalang klein bei, nun versucht er im „Sl. Nar.“ noch eine Weile „vergleichen“ zu thun.

— (Katholisch-politischer Verein.) Die Statuten eines solchen Vereines sind vor Kurzem genehmigt worden. Im Laufe der letzten Jahre war von slovenischer Seite wiederholt auf die angebliche Nothwendigkeit der Gründung eines slovenisch-politischen Vereines hingewiesen worden und es wurde hinzugefügt, daß von einem solchen Vereine auch der wahre politische Aufschwung der Slovenen zu erwarten sei. Voriges Jahr war denn zu diesem Zwecke bereits ein vorbereitendes Comité, an dessen Spitze Dr. Bošnjak stand, zusammengetreten und es kam auch ein Statutenentwurf zu Stande. Bei der zu dessen Genehmigung in der Citalnica einberufenen Versammlung erschien aber eine unerwartet große Zahl von Geistlichen und ungeachtet die Einberufer zu allen möglichen Concessionen an diese, sowohl was die Modificirung der Statuten wie die Zusammensetzung des Ausschusses anbelangt, sich bereit erklärten, nahm die Versammlung doch einen ziemlich erregten Verlauf und vor Allem Dr. Bošnjak wurde schon damals von clerikaler Seite arg mitgespielt. Trotz längerer Verhandlung konnte keine Einigkeit über die Zusammensetzung des Ausschusses erzielt werden und die Versammlung ging resultatlos auseinander mit dem ausgesprochenen Vorhaben, daß inzwischen die Verhandlungen im privaten Wege fortgesetzt werden und in Bälde eine neue Versammlung zur Wahl des Ausschusses einberufen werden solle. Thatsächlich aber kam diese weitere Versammlung nie mehr zuwege und das ganze Project eines slovenisch-politischen Vereines in der damals geplanten Weise ging in Brüche. Mittlerweile erstarkte die clerikale Partei während der Landtagswahlen und vornehmlich während der abgelaufenen Landtagsession immer mehr, die Herren Hribar und Tavčar wurden völlig in den Hintergrund gedrängt und Herr Dr. Bošnjak vermochte nur durch ein sacrificio dell'intelletto seine Position für dießmal noch halbwegs zu retten. Unter solchen Umständen war es natürlich, daß die clerikale Fraction der slovenischen Partei auf die Bildung eines politischen Vereines im Zusammenwirken mit den Einberufern aus dem Vorjahre selbst unter den weitgehendsten Zugeständnissen, die ihr ohne Zweifel gemacht worden wären, gar nicht mehr reflectirte, sondern selbst zur Bildung eines politischen Vereines nach entschiedenstem clerikalen Gepräge schritt. Man wird nun sehen, wie sich die slovenischen Führer im Allgemeinen zu dieser neuesten clerikalen Schöpfung stellen werden. Nach mehrfachen Erfahrungen sollte es uns gar nicht wundern, wenn alle diese Herren, wie die Lage momentan ist, sich der clerikalen Herrschaft lobesam unterwerfen und ihre politische Stellung unter den Fittigen des neuen „Katholisch-politischen Vereines“ zu bergen suchen würden.

— (Zur Theaterfrage.) Zuzolge der Beschlüsse des letzten Landtages soll das neue landschaftliche Theater bekanntlich am Kaiser Josephs-Platze gebaut werden. Wir haben seinerzeit und, wie wir glauben, in Uebereinstimmung mit dem weitaus über-

wiegenden Theile des theaterbesuchenden Publikums unsere Meinung in der Platzfrage entwickelt und namentlich auch die Bedenken zum Ausdruck gebracht, die uns gegen den erwähnten Platz zu sprechen schienen. Nachdem aber im Gemeinderathe, wie hervorragende Mitglieder desselben während der Verhandlungen des Landtages versicherten, die Anschauung bestimmt festgehalten wird, daß die Sternallee und der Congressplatz in ihrer ganzen Ausdehnung für immerwährende Zeiten unverbaut bleiben sollen, nachdem ein anderer geeigneter Raum augenblicklich und ohne bedeutende Kosten nicht zur Verfügung steht und der Kaiser Josephs-Platz, wie schon angedeutet, vom Landtage definitiv als Bauplatz in's Auge gefaßt wurde, muß in dieser Beziehung derzeit die Discussion, gut oder übel, wohl als abgeschlossen betrachtet werden. Eine andere Schwierigkeit lag bisher darin, daß das von den Herren Grassy und Gruby ausgearbeitete Project, obwohl es in einer Ende Jänner d. J. hier abgehaltenen Enquête zur Ausführung empfohlen und auch von den in Theaterangelegenheiten renommirten Wiener Architekten Fellner und Hellmer nach vorgenommener Begutachtung im Allgemeinen als sehr gelungen bezeichnet worden war, sich dennoch deshalb nicht zur Ausführung eignete, weil die Kosten hiefür auf circa 240.000 fl. veranschlagt waren, indeß nach dem Landtagsbeschlusse vom Jahre 1888 für diesen Zweck im Ganzen höchstens 190.000 fl. verwendet werden dürfen. Hieran wurde auch in den heurigen Landtagsbeschlüssen in der Theaterfrage nichts geändert, und da der Landesausschuß überdieß angewiesen worden war, Alles vorzuziehen, um mit dem Baue im kommenden Frühjahr beginnen zu können, war es natürlich vor Allem seine Aufgabe, die Fertigstellung neuer Pläne zu veranlassen, auf deren Basis die Herstellung des Theaters innerhalb der genannten Maximalkostensumme möglich ist. Diese neuen Pläne wurden nun von obgenannten Ingenieuren des landschaftlichen Bauamtes bereits ausgearbeitet und, wie man uns mittheilt, sollen dieselben zunächst der gleichen hiesigen Enquête, die zu Anfang dieses Jahres die dermaligen Projecte begutachtete, zur Prüfung vorgelegt werden; die erste Sitzung zu diesem Zwecke ist für übermorgen, den 30. d. M., anberaumt worden. Die Hauptveränderungen des neuen Projectes gegenüber dem früheren sollen, abgesehen davon, daß die ganze Anlage kleiner gehalten werden mußte, einmal darin bestehen, daß die Zahl der Logen nahezu um die Hälfte vermindert und auf 31, bezw., zwei Repräsentationslogen zugerechnet, auf 33 herabgesetzt und ferner, daß die Zahl der Ränge um einen reducirt wurde und daß es nach dem jetzigen Projecte nur links und rechts Parterrelogen, dann einen ersten Rang mit Logen und weiter nur mehr einen zweiten Rang ohne Logen geben würde, der sich nach rückwärts amphitheatralisch aufbaut und in dem zunächst eine Art Nobel-Gallerie mit Sperrsitzen und hinter derselben die eigentliche Gallerie Platz zu finden hätte. Wie die Urheber des Projectes bei Abfassung desselben, haben auch die Fachmänner in der Enquête bei Abgabe ihres Gutachtens keine ganz leichte Aufgabe zu lösen; es handelt sich eben darum, mit einer relativ mäßigen Summe das Auslangen zu finden und doch ein allen modernen Anforderungen, sowie den Ansprüchen und Gewohnheiten des hiesigen Publikums entsprechendes Theater herzustellen. In letzterer Beziehung drängt sich wohl vor Allem die Frage auf, ob die Zahl von 31 Logen keine zu geringe ist und ob es sich nicht empfehlen würde, auf die Errichtung von etwa mindestens 10 weiteren Logen im II. Rang Bedacht zu nehmen. Erfahrungsgemäß miethet der größere Theil des hiesigen, das Theater regelmäßig besuchenden Publikums am liebsten Logen, selbst um ziemlich ansehnliche Preise, indeß Sperrsitze im Parterre und schon gar auf der Gallerie bisher nur spärlich in Miethen genommen wurde. Dieser Punkt muß übrigens außer im Hinblick auf das

hiesige Publikum auch vom Standpunkte der Rentabilität des künftigen Theaters unter allen Umständen sehr reiflich erwogen werden. Eine andere Frage verlangt noch keine sofortige Lösung, wird aber seinerzeit von Bedeutung sein; es ist dieß die Frage der Beleuchtung. Wie sie bei der knapp bemessenen Bausumme nicht anders konnten, haben die Verfasser des Projectes vorläufig die Beleuchtung mit Gas in Aussicht genommen, sicher aber wäre es im höchsten Grade wünschenswerth, wenn man im Stande wäre, auf die elektrische Beleuchtung zu reflectiren, die gerade für ein Theater die allergrößten Vortheile bietet und die über kurz oder lang sicher auch bei uns obligatorisch eingeführt werden wird, wie dieß bei allen Theaterneubauten unseres Wissens in Deutschland bereits derzeit der Fall ist. Die Schwierigkeiten, die es hier in finanzieller Richtung zu überwinden gilt, sind leider doppelter Art. Zunächst kommt schon die ursprüngliche Anlage für elektrisches Licht weit theurer als für Gas, und noch größer stellt sich der Unterschied in Betracht auf die jährliche Regie. Vielleicht wäre es doch möglich, auch andere Etablissements, Behörden u. für die Einführung des elektrischen Lichtes zu gewinnen und so durch Herstellung einer gemeinsamen Anlage die Kosten in beiden Beziehungen herabzumindern; allzu viel Aussicht hiefür ist bei unseren hiesigen Verhältnissen freilich nicht vorhanden. Doch, wie gesagt, dieser Punkt braucht nicht augenblicklich gelöst zu werden und es ist noch fast ein Jahr für Erwägung und Vorschläge hierüber Zeit. Auf das Ergebniß der einberufenen Enquête kommen wir selbstverständlich seinerzeit ausführlicher zu sprechen.

— (Theatervorstellungen im Redoutensaal.) Der Schluß der vorigen und der Anfang dieser Woche brachte ein Gastspiel der Hofchauspielerin Frau Mathes-Röckel; dieselbe trat an drei Abenden auf, als: „Hortense“ im „Krauspeil“, „Clotilde“ in „Fernande“ und „Jeanne Rey“ in „Die Eine weint, die Andere lacht“ und hatte in diesen Rollen volle Gelegenheit, ihre reichen und vielfältigen künstlerischen Vorzüge zu entfalten. Das Publikum spendete Frau Röckel bei ihrem jedesmaligen Auftreten großen und lebhaften Beifall, leider war dasselbe verhältnißmäßig nur in spärlicher Zahl erschienen, was wir umsomehr bedauern, als auch die hiesigen Kräfte vielfach Gutes boten und dem geschätzten Gaste, namentlich im letztgenannten Stücke, trefflich zur Seite standen, so daß die Vorstellung eine wirklich zufriedenstellende genannt werden konnte. Ohne Zweifel hätte das Gastspiel der Frau Röckel einen ungleich zahlreicheren Besuch zur Folge gehabt, wenn es nicht unmittelbar vor die Weihnachtstage — erfahrungsweise für den Theaterbesuch eine besonders ungünstige Zeit — gefallen wäre.

— (Nationalisirung des Schulwesens.) Wie so vielfach in der österreichischen Presse überhaupt, hat die Wahl der Schulcommission im Herrenhause auch in den slovenischen Blättern neuerlich eine lebhafte Erörterung der Schulfrage veranlaßt. Dieselbe dreht sich hergebrachtermaßen eigentlich nur um die Nationalisirung des Unterrichtes, und obwohl man glauben sollte, daß die Volksschule anbelangend in dieser Richtung den Slovenen kaum noch etwas zu wünschen übrig bleibt, werden bei dieser Gelegenheit immer noch neue, weitergehende Forderungen aufgestellt. In allen Ländern, die zum künftigen „Slovenien“ gehören, muß das Schulwesen so organisiert werden, daß jede Möglichkeit ausgeschlossen ist, ihm einen anderen als einen rein slavischen Charakter zu geben; es genügt nicht etwa, daß der Lehrer, der die slovenischen Kinder unterrichtet, slovenisch kann, nein, es muß ausdrücklich festgesetzt werden, daß nur ein Slave Lehrer für slavische Kinder werden dürfe, und es dürfen den Slovenen keine Lehrer aufgedrängt werden, die sich nicht zugleich als Slaven fühlen. Um den Preis

immer solchen, man muß wohl sagen, racenmäßigen Gestaltung des Schulwesens ist sogar „Sl. Nar.“ bereit, im Hauptprincip die heutige Volksschule ohne weiteres über Bord zu werfen und die confessionelle Schule als Mittelweg zu acceptiren. Dafür hofft das genannte Blatt in solchem Falle auch auf die Unterstützung der deutschen Clerikalen für die slovenischen Forderungen, so daß wir auf diesem Wege nach dem unser ganzes politisches Leben beherrschenden Grundsatz „Do ut des“ uns in Bezug auf das Schulwesen in nationaler wie confessioneller Beziehung auf die überspanntesten Gestaltungen gefaßt zu machen hätten. Zum Glück ist noch die deutschliberale Opposition da, die es gerade in dieser Frage an der äußersten Energie nicht fehlen lassen wird, und gerade hier werden sich ihr vielleicht noch fortschrittlich denkende Abgeordnete anderer, vielleicht sogar slavischer Parteien — natürlich mit Ausnahme der slovenischen — anschließen, so daß auch diese Bäume nicht in den Himmel wachsen werden. Vom Herrenhause — in dem angeblich zu wenig entschiedene Slaven sitzen — erhofft sich auch „Sl. Nar.“ keine vollständige Erfüllung seiner extremen nationalen Ansprüche, dafür aber werden die slavischen Vertreter im Abgeordnetenhause dieselben durchzusetzen haben unter Zurückweisung jeder halben Maßregel. Nun, vielleicht werden es die Herren seinerzeit doch etwas billiger geben!

(Personal-Nachrichten.) Zu Districtsärzten in Krain wurden vom Landesauschusse definitiv ernannt die Herren: Dr. Anton Urko für Bischoflack, Dr. Alois Homann für Treffen, Dr. Alfred Mahr für Ratschach bei Steinbrück, Dr. Johann Marolt für Oberlaibach, Dr. Dušan Perišić für Laas; zu provisorischen Districtsärzten Dr. Josef Wurner für Landstraß und die Bezirkswundärzte: Franz Bachmann für Illyrisch-Feistritz, Valentin Vervar für Rudolfswerth, Engelbert Busbach für Birknitz, Franz Finz für Laibach-Umgebung, Eduard Stoböcnik für Krainburg, Jakob Lukan für Sittich, Rudolf Lukesch für Neumarkt, Ignaz Mahorčič für Nassensfuß, Julius Mayer für Planina, Georg Oblak für Sittai, Anton Paulin für Tschernembl, Johann Pösch für Sensenberg, Ferdinand Salkofer für Mötzing, Franz Saurau für Rabmannsdorf und Johann Suntar für Idria. Was die Besetzung der übrigen 15 Stellen anbelangt, erfolgt selbe theilweise demnächst, theilweise müssen dieselben ob Mangels genügender Bewerber vorläufig unbesetzt bleiben. — Der im Finanzministerium zur Dienstleistung eingetheilte Steuerinspector Herr Dr. Vladimir Stoböcnik wurde zum Ministerialconceipisten ernannt.

(Spende.) Ein ungenannter Wohlthäter, der schon wiederholt milde Gaben gespendet, hat dem Bezirkshauptmann in Adelsberg einen Betrag von 1000 fl. zur Vertheilung an 20 Arme im Bezirke Adelsberg, an 17 Arme im Bezirke Illyrisch-Feistritz und an 13 Arme im Bezirke Senofetsch übergeben.

(Section des deutschen und österreichischen Alpenvereines.) Der Vortragsabend am 23. d. M. war abermals sehr gut besucht. Herr Cand. prof. Albin Belar sprach über Wanderungen im Triglav-Stoße, ein alpines Gebiet, das der Vortragende in jedem Sinne vollständig beherrschte; hat doch Herr Belar nicht weniger als 22 Triglavbesteigungen unternommen, bei denen er 18mal auf die Spitze des großen Triglav gelangte. Die Ausführungen des Redners, die nicht bloß rein touristischer Natur waren, sondern in die er auch mannigfache historische, biographische und naturgeschichtliche Bemerkungen verslocht, fanden sehr lebhaften und wohlverdienten Beifall. Wir werden demnächst Gelegenheit haben, den Vortrag ausführlich im Feuilleton unseres Blattes mitzutheilen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir zugleich neuerlich auf die Lerggetporer'schen Photographien hinweisen; beim letzten

Vortragsabende lag wieder eine Reihe neuer Aufnahmen aus den Karawanken, den julischen Alpen und aus anderen Orten Krains vor. Die Photographien Lerggetporer's bilden jedenfalls die vollständigste Sammlung aller interessanten und sehenswerthen Punkte unseres an Naturschönheiten so reichen Landes; die Bilder sind, was Aufnahme wie Ausführung anbelangt, vortrefflich und dabei überaus preiswürdig.

(Christbaumfeier im Deutschen Kindergarten.) Wie wir bereits in unserer letzten Nummer erwähnten, fand die Christbaumfeier in unserem Deutschen Kindergarten diesmal in den eigenen Räumlichkeiten am 22. d. M. statt. Lange vor Beginn derselben hatte sich eine so große Anzahl von Gästen, Freunden und Gönnern des Kindergartens versammelt, daß es an Raum gebrach und leider nur ein Theil Jener, die da gekommen waren, um zu schauen und zu hören, was da vorgehe, untergebracht werden konnte. Der Schulausschuß unserer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines wird wohl nicht umhin können, diese schöne Feier, die sich bereits einen so großen Kreis von Verehrern erworben hat, nächstens wieder in einem größeren, öffentlichen Locale vor sich gehen zu lassen. Um fünf Uhr rückten die fröhlichen Kinder, es waren ihrer mehr als achtzig, von ihrer mit mütterlicher Sorgfalt ihres Amtes waltenden Kindergärtnerin Frä. Singer geleitet, in den Saal, in welchem der herrliche Christbaum in seinem Lichterglanze erstrahlte. Mit einem frisch und fröhlich gesungenen Weihnachtsliede begrüßten sie die Anwesenden, um sich sodann gemeinsamen Spielen, unter welchen sich insbesondere die Ankunft des „Weihnachtsmannes“ des besonderen Beifalles der Anwesenden erfreute, hinzugeben. Leider war der Raum so beengt, daß sich die kleine Gesellschaft kaum recht entfalten konnte; doch ersah Jedermann, welch' ein Werth diesen echt deutschen Erziehungsanstalten, in welchen das Kind schon in frühesten Jugend angeleitet wird, sich im Spiele den Gesetzen unterzuordnen, innewohne. Nachdem die Kleinen schließlich mit bewundernswertem Eifer und wahrer Begeisterung die Volkshymne gesungen, wurden sie mit warmen Winterkleidern, Gebäck und Spielsachen in reichlicher Weise theilhaft; frohen Muthes zogen sie von dannen. Es sei auch auf diesem Wege gestattet, allen Freunden und Gönnern, insbesondere der krainischen Sparcasse, deren nie verstiegende Mithätigkeit auch dieses Fest ermöglichte, sowie auch dem Ausschusse unserer Frauenortsgemeinde den wärmsten Dank abzustatten; nicht minder gebührt der langjährigen Vorsteherin unseres Deutschen Kindergartens, Frä. Eugenie Singer, die in unermüdlicher Treue und Sorgfalt ihrem schwierigen Berufe obliegt, Dank und Anerkennung.

(Christbaumfeier im Elisabeth-Kinderspitale.) Am Montag, den 6. Jänner 1890, Nachmittag 4 Uhr, findet im Elisabeth-Kinderspitale das Christbaumfest statt, zu welchem alle Schutzfrauen, Gründer und Wohlthäter eingeladen werden. Spenden zu dieser Feier, welche für die armen kranken Kinder abgehalten wird — und sei es auch die geringste Gabe — übernehmen die Damen des Verwaltungsrathes: Frau Jakobine Kastner (Burgplatz 1), Fräulein Josefina von Raab (Altenmarkt 9, 1. Stock) und Frau Eugenie Raspi (Congregplatz Haus Kirbisch, 1. Stock), sowie die Oberwärtlerin im genannten Spitale (Schießstättengasse).

(Der Sylvesterabend des deutschen Turnvereines) wird am nächsten Dienstag unter Mitwirkung der Regiments-Musikcapelle in der Glashalle der Casino-Restaurations gefeiert werden. Die Sängerrunde bringt nachstehende Piecen zur Ausführung: 1. „Normannslied“, Chor von Franz Kläfen; 2. a) „Wenn ich ein Vöglein wär“, und b) „Dich hab ich lieb“, Chöre von Theodor Elze; 3. „Der Heini von Steier“, Dörpertanzweise (Gedicht von W. v. Scheffel) für Chor und Violine mit Clavier-

begleitung, von E. S. Engelsberg; 4. Weiterer Vortrag; 5. a) „s Karntner Herz“, Chor von Thomas Kofchat, b) „Volklied aus dem Wienerwald“ von Eduard Kremser; 6. „Die kleine Fischerin im Turnergewande“, ausgeführt von Turnern; 7. Couplet-Vortrag; 8. „Legende vom König Gambrinus“, Chor mit Bariton solo und Clavierbegleitung von Max v. Weinzierl.

(Die Weihnachtskneipe) des „Laibacher deutschen Turnvereines“ verlief nach hergebrachter Weise in würdiger und erhebender Art. Da das Jahnzimmer für die große Zahl der Theilnehmer zu enge gewesen wäre, so war ein Theil der Glashalle für den Zweck hergerichtet. Um den mächtigen, im herrlichsten Schmucke prangenden Weihnachtsbaum, an dessen Fuß die zahlreichen Geschenke ihrer Bestimmung harrten, waren gegen 60 Turngenossen versammelt. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles eröffnete Herr A. Dzimski mit dem Weiheliede die eigentliche Festkneipe. Als nun der Weihnachtsbaum im Glanze der Lichter erstrahlte, da erhob sich Sprechwartstellvertreter Dr. Binder und hielt die Weiherede. Ausgehend von der tief-sinnigen Bedeutung des Weihnachtsfestes, führte er seine Zuhörer zurück in die Zeit, wo Christenthum und Germanenthum ihren Einzug hielten in die Weltgeschichte, berufen, eine neue Weltanschauung in die Menschheit zu tragen. Dieser hohen sittlichen Aufgabe wurde von allen Germanenstämmen gerade der deutsche gerecht, gerecht unter den schwierigsten Umständen und mit den härtesten Opfern. Und wieder steht das deutsche Volk vor einer entscheidenden Wendung in der Weltgeschichte. Von Ost und West, Nord und Süd harren die Gegner. Niemand vermag den Ausgang des Ringens zu bestimmen. Allein der Deutsche kennt kein Zagen. Seines Volkes heilige Sendung, die Leuchte der Menschheit zu sein, weicht es zur Unsterblichkeit, und wenn einst die Menschheit angstvoll dem Zusammenbruche christlich-germanischer Gesellschaftsordnung entgegenstarrt, dann wird sie in der ewig jugendlichen Kraft des deutschen Volkes ihre Zuflucht und Erlösung, ihr neues Leben finden. Drum mögen die Feinde auch drängen und plagen. Wir harren ohne zu zagen: Nach dunkler Nacht muß junges Licht uns tagen. Gut Heil Weihnacht! dem ganzen deutschen Volke! Gut Heil! Die Worte fanden begeisterten Anklang. Nachdem die stürmischen Gut Heil-Rufe verklungen waren, sprach sich die feierliche Stimmung im Liebe aus. Herr Th. Elze leitete mit dem Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ eine Reihe von Tonbildern ein, die zuletzt ausklangen in die Weise des Liedes vom „Tannenbaum“, in welches alle Anwesenden einfielen. Der Eindruck war ein tiefer. Nun ging es an die Vertheilung der Liebesgaben, mit denen sich die Turngenossen gegenseitig beschenken. Schließlich sprach Dr. Graczy mit dem Hinblick auf die in diesem Jahre geschiedenen deutschen Dichter in Oesterreich auf die deutschen Stämme unseres engen Vaterlandes, deren physische und geistige Arbeit seine Blüthe verbürgen. Er schloß mit dem Weihnachtswunsche „Deutsch auf ewig! Oesterreich mein Vaterland!“ Darauf stimmte die Sängerrunde sogleich dieses Lied an, dessen Klänge helle Begeisterung erweckten. Nachdem noch Herr Karl Bürger und Herr Th. Elze durch ihr Spiel die Zuhörer entzückt und dadurch zu lauten Dankesäußerungen Veranlassung gegeben hatten, endete der ernste Theil der Feier. Die kleiner gewordene Schaar der Genossen blieb noch bei Spiel und Sang, wobei die Herren A. Damsko und J. Sikoschegg auch der Heiterkeit Rechnung trugen, bis nach Mitternacht versammelt.

(„Laibacher Schulzeitung.“) Die „Laibacher Schulzeitung“, Organ des krainischen Lehrervereines, welche seit ihrer Gründung vor siebzehn

Jahren vom Uebungslehrer Herrn Johann Sima in der verdienstvollsten Weise geleitet wurde und die wir allen unseren Gesinnungsgenossen bestens empfehlen können, erscheint vom 1. Jänner nächsten Jahres an einmal monatlich, und zwar am 15. jeden Monats, unter der Redaction des Herrn Prof. Wilh. Galada. Sie kostet jährlich nur zwei Gulden.

— (Sterbefall.) Der hiesige Stadtphysikus Herr Dr. Avelin Roblek, welcher kaum durch 1 1/2 Jahre dieses Posten bekleidete, ist nach längerer Krankheit gestorben.

— (Ein Bär) wurde jüngst in einem zum Hofgestütsgute Prestanek bei Adelsberg gehörigen Alpenreviere erlegt.

Original-Telegramme des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 27. December. Der gewesene Botschafter in London, Graf Alois Karolyi, ist gestorben. — Die Influenza tritt nunmehr mit Heftigkeit auf. Die Wiener Spitäler sind überfüllt.

Budapest, 27. December. Die liberale Partei candidirt anstatt Bisi den Staatssecretär Berzeviczy.

London, 27. December. Vom 18. bis 20. December fanden in Brasilien Straßenkämpfe um Wiederherstellung der Monarchie statt. Eine Finanzkrise ist bevorstehend.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Assicurazioni Generali. In der letzten Sitzung des Verwaltungsrathes wurde über Antrag der Direction beschlossen, das Hagelversicherungs-Geschäft aufzulassen. Für diese wichtige Entscheidung konnte selbstverständlich der Umstand des letztjährigen Verlustes dieser Branche allein nicht bestimmend gewesen sein. Anlaß hiezu scheint vielmehr die Rücksicht auf die Lebensbranche zu geben und die Ueberzeugung der Geschäftsleitung, daß durch die Beseitigung des Hagelgeschäfts die Concurrenzfähigkeit der Anstalt in der Lebensversicherung um ein Bedeutendes steigen wird und somit auch die in diesem Geschäftszweige erreichbaren Resultate. — So lautet eine Notiz in den Tagesblättern, welche sicherlich nicht von authentischer Seite inspirirt wurde, da die Begründung der Sachlage nicht entspricht. Die Lebensversicherungs-Abtheilung hat keinerlei gefährliche Nachbarschaft zu fürchten, da sie eine abgesonderte Vermögensverwaltung besitzt und so überreich an Reserven ist, daß sie in allen Fällen absolute Sicherheit bietet. Die Concurrenzfähigkeit ist so gut entwickelt, daß die „Generali“ in ihrem Zugange von keiner anderen Anstalt auf ihrem Operationsgebiete überboten wird und dies selbst in Italien nicht, wo sie jede dortlands operirende Gesellschaft übertroffen hat. Wird also die Hagelbranche abgestoßen, so hat sie die Misgunst selbst verschuldet, da sie in den letzten Jahren Ausfälle brachte und keine Reigung zur Besserung zeigt. Die gleiche Unlust macht sich auch bei mancher anderen „gemischten“ Versicherungs-Gesellschaft bemerkbar und dürfte die Hagelversicherung allmählig auf sich selbst gestellt werden, wie dies in Deutschland der Fall ist, wo sie ihren eigenen Arbeitsbedingungen nachlebt. Das Unglück der Hagelversicherung in Oesterreich-Ungarn ist ihre Degradirung zur Schleppenträgerin der Feuerversicherung, welcher zuletzt die Prämie zurückgeht und die Schadenregulirung sich hypercollant verhält; wird diese Rücksicht fallen gelassen, so bessern sich die Chancen, da reine Hagel-Versicherungs-Gesellschaften in Oesterreich-Ungarn sich ebenso gut erhalten könnten, wie in Deutschland und die nächste Folge des „Generali“-Beispiels dürften wohl derartige Neugründungen sein. (3087)

Witterungs-Bulletin aus Laibach.

December	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
20	742.9	3.5	3.0	5.5	0.0	Sehr trüber Tag.
21	740.0	4.3	4.5	6.5	0.0	Anhaltend trübe.
22	741.4	5.1	5.0	7.2	0.0	Trübe.
23	739.4	3.9	2.5	7.5	0.5 Graupeln	Morgennebel, einzelne Sonnenblicke, Abends Graupeln.
24	741.0	0.5	1.0	3.5	0.0	Gelockerte Wolkendecke, Thauwetter.
25	739.7	1.1	0.5	3.2	0.0	Rebel anhaltend.
26	744.5	1.4	1.0	3.0	0.0	Trüber Tag.

Eingesendet.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen beheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adr. J. H. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4. (2960)

Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke des W. Fragner in Prag leistet sehr gute Dienste gegen die Verschleimung des Darmcanals, Säurebildung und andere Darm- und Magenkrankungen. Den echten Dr. Rosa's Lebensbalsam haben fast alle Apotheken vorräthig. (Zu Nr. 2793)

Allen unseren P. T. Gönnern, Freunden und Bekannten

Prosit Neu-Jahr!

Franz Müller, Emille Müller. Redacteur. (3082)

Allen meinen Freunden und Bekannten

Prosit Neu-Jahr!

(3081) Josef de Redange.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE.

LEICHTLÖSLICHER CACAO. Ausgiebig · 1 K^g = 200 TASSEN · Nährhaft.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

Radeiner

reichhaltigster Natron-Lithion-Sauerbrunnen

erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden und Gelbsucht. Als Getränk bei harnsaurer Nierenkrankung, bei harnsaurer Gicht, bei harnsaurer Rheumatismus, bei harnsaurer Migräne, bei harnsaurer Kopfschmerz, bei harnsaurer Ohrenschmerz, bei harnsaurer Augenentzündung, bei harnsaurer Blasenentzündung, bei harnsaurer Harnsteinbildung, bei harnsaurer Gallenentzündung, bei harnsaurer Gallensteinerkrankung, bei harnsaurer Gallenblaseentzündung, bei harnsaurer Gallenblasensteinerkrankung, bei harnsaurer Gallenblasenentzündung, bei harnsaurer Gallenblasensteinerkrankung.

Depot: bei Ferd. Plautz u. Michael Kastner in Laibach.

20 Bände hochinteressanter Lectüre um 3 Mark franco!

neue versch. Exemplare versendet gegen vorherige Einsendung (auch in Briefmarken) J. E. Dämlein, Nürnberg. (3037)

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom Apotheker Herbabny in Wien, seit Jahren von zahlreichen Ärzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet bei

Lungen-Kranken

jeder Art, bei Tuberculose (Lungenschwindsucht), besonders in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Eisenst, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei

Bleichsüchtigen, Blutarmen, Scrophulösen, Rheumatischen und Reconvalescenten.

Nach dem Ausspruche der Aerzte hebt Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup rasch den Appetit, bewirkt ruhigen Schlaf, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes und beseitigt die nächtlichen Schweiß. ferner fördert derselbe bei angemessener Nahrung die Blutbildung, bei Kindern die Knochenbildung, stärkt den gesammten Organismus und zeigt ein frischeres Aussehen, sowie die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes die heilkräftige Wirkung. Zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben, sowie genaue Belehrung sind in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweißert enthalten.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. per Post 20 kr. mehr für Verpackung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.) Erfuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschluss-Kapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und in jeder Flasche mit obiger beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. (3072)

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern; für Laibach: Svoboda, Gab. Picoli, Ubaldo v. Trnovec, B. Mayer, Birck; ferner Depots in Cilli: J. Kupferschmid, W. Bach's Erben; Trieste: J. Smeiner, G. Prodam, M. W. Drog.; Friesach: A. Ruppert; Smund: G. Müller; Genfurt: B. Brunwald, P. Birnbacher, J. Kometter, G. Egger; Rudolfsberch: Sim. v. Glabovitz; St. Veit: A. Reichel; Tarvis: J. Siegl; Triest: G. Zanetti, A. Suttler, B. Bisioletto, J. Serravallo, G. v. Leutenburg, P. Brendini, R. Ravatini; Villach: A. Scholz, Dr. G. Kumpf; Tschernembl: J. Blatzl; Wölfermarkt: J. Joffa; Wolfsberg: A. P. (3072)

Danksagung.

Mein verstorbener Mann, Herr Ig. Georg Wuchse, war bei der Lebensversicherungsgesellschaft „The Gresham“ in London zu meinen Gunsten versichert.

Nach dessen Tode hat die General-Representanz in Laibach mir den versicherten Betrag allsogleich ausbezahlt.

Ich sage öffentlich derselben meinen besten Dank, damit diese Anstalt nur Jedermann wärmstens empfehlend.

Messe lthal, am 20. December 1889.

(3084)

Agnes Wuchse.

Wer im Zweifel

darüber ist, welches der vielen angefordigten Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das illustrierte Buch: „Der Krankenfreund“. Die beigebrachten Dankschreiben beweisen, daß die durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Die Aufsenbung des Buches erfolgt kostenlos.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen!

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Gäfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung, ist der überall schon bekannte und beliebte:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Sodbrennen, in Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Saundmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 Kr. Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit!

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebensbalsam im blauen Carton eingehüllt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3 in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stiefelchen mit der untenstehenden gezeichneten Schutzmarke versehen sind.



Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner, Apoth. „zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Sämmtliche Apotheken in Laibach und Umgebung, sowie alle größten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie haben dieses Lebensbalsam-Depot.

Prager Universal-Hausalbe, ein durch Tausend von Danckschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchströmung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abszessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verdärungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen; bei Hitzgeschwüren, beim Ueberbräuen etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 Kr.



Warnung! Da die Prager Universal-Hausalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall-dosen, in welche sie gefüllt wird, in roten Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die obenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres.

1 Flacon 1 fl.



Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens.

Bewährt bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrihrt), Magenkrampf, Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speisen und Getränken. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Verkauf durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Nähren).

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gustav in Kremsier gedruckt ist.

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartstichtigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremsier. — Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln 1 fl. Bei vorzüglicher Einwirkung des Geldbetrages kostet sammt Postfreier Zufend. 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20.

Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in Laibach: bei Apoth. Piccoli u. Apoth. Swoboda; in Adelsberg: bei Apoth. Ar. Vaccarich; in Wischofsal: bei Apoth. Carl Sabiani; in Radmannsdorf: bei Apoth. Alex. Koblak; in Rudolfswerth: bei Apoth. Dominik Bizoli; Apoth. Bergmann; in Stein: bei Apoth. J. Moitl; in Tschernembl: bei Apoth. Joh. Blazek. (3022)

Voranzeige.

Das Comité des Laibacher Kellner- und Marqueur-Balles hat bereits die Vorarbeiten beendigt und gibt bekannt, daß Herr **Franz Ehrfeld**, Restaurateur des „Hotel Elephant“, das Ehrenpräsidium übernommen hat. Der Ball findet am **Donnerstag den 6. Februar 1890 in den Casino-Restaurations-Localitäten** statt. Auch hat das Comité Sorge getragen, den Damen eine Ueberraschung von Damenspenden zu bieten. (3085)

Das Reinertänze wird den **Laibacher Morast-Verarmten** gespendet.

Das Comité.

Zahnarzt August Schweiger

ordinirt täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, wohnt im **Hôtel „zur Stadt Wien“**, 2. Stock, Zimmer Nr. 23.

Neue unübertreffliche Pariser Plombe, von Autoritäten als die beste anerkannt, die Farbe den Zähnen gleich, ersetzt die Goldplombe in ihrer Dauerhaftigkeit. (3036)

Bett-Staumen u. Jedern

besorgt (3074)

Albert Trinker in Laibach.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER **RR. PP. BENEDICTINER**



der **ABTEI von SOULAC** (Gironde) **Dom MAGUELONNE, Prior** 2 goldne Medaillen: Brüssel, 1830 — London 1834 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** durch den Prior **Pierre LOURSAUD**

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Basis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält. Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Haus gegründet 1807 **SEGUIN** 3, rue Huguerie **BORDEAUX** General-Agent: Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.

Pikante Lecture:

Messallenen Berlin Nr. 3.—, Heptameron, illustriert (cont. sic. gew.) Nr. 3.—, Ohne Feigenblatt von G. Hildebrandt Nr. 2.—, A. Gugl, Die Sündenrinnen des Hochlandes, aus Kärntens Paradies Nr. 1.50. Versandt gegen Nachnahme od. Einfindung des Betrages. — Illust. Katalog grat. u. franco.

R. Jacobsthal, Verlags- u. Buchhandlung, (3030) **Berlin,** W. Steglitzerstrasse 61.

500 mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand mit dem neuerfundnen

Wunder-Taschen-Mikroskop,

daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Geschäftsmann, Lehrer, Studenten, ja sogar nothwendig u. nützlich für jeden Haushalt zum Untersuchen der Speisen u. Getränke und ist demselben außerdem auch eine Lupe beigegeben, die für Kurzsichtige beim Lesen außerordentlich nützlich ist. Versendung gegen Cassé oder Nachnahme von nur fl. 1.25 pr. Stück.

D. Klekner, Wien, 1., Postgasse 20. (3076)

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach

besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Triester, Prager u. andere Blätter.

Zum Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats- und Stadt-Prämien-Lososen werden tüchtige Agenten gegen hohe Provision gesucht. Offerte an Ignaz Sella, Wien, 11., Praterstrasse unter Gasse N. 100. (3066)

Kranke,

die an Schwäche-Zuständen, Nervenzerrüttung etc. leiden, erhalten unentgeltlich ein werthvolles Buch über die Heilung dieser Leiden zugesandt von **Dr. Kamler, Berlin,** Brückenstraße 10A. (3064)

Zufall !!

Durch vorgerückte Saison habe es mir ermöglicht, den ganzen Vorrath einer großen **Umbhängtücher-Fabrik** käuflich an mich zu bringen; ich bin daher in der Lage, jeder Dame ein großes, dickes, warmes **Umbhängtuch** zum staunend billigen Preis von **fl. 1.35 ö. W.** zu liefern.

Diese höchst modernen Umbhängtücher sind in grau (drei Schattierungen „Licht, mittel und dunkelgrau“) mit feinen Franzen hergestellt, dunkler Vorburde und sind eineinhalb Meter lang und eineinhalb Meter breit. Es ist dies das größte Umbhängtuch. Vermeidung gegen Nachnahme durch das Versand-Etablissement (3075)

Exporthaus (D. Klekner) Wien, 1., Postgasse Nr. 20.

Ingeheures Aufsehen The Patent „Darning Weaver“ **Stopp-Apparat.**

Ein Kind kann denselben handhaben In der Pariser Ausstellung 330.000 Stück verkauft. Dieser Apparat ist in allen Weltgegenden von einer amerikanischen Gesellschaft patentirt worden. Dieser Stoppapparat näht alle Sorten Stoffe, Wirkwaren, Jägerhemden, Socken etc., sowie er Weißwäscherei etc. wie neu angewebt herstellt. In ganz Amerika und in England, wie auch schon in Wien gibt es keine Familie, kein Haus, wo der ausgezeichnete praktische und unentbehrliche Apparat nicht eingeführt ist. Er wird in kürzester Zeit in der ganzen civilisirten Welt eingeführt werden, daher breite sich das P. T. Publikum, so lange der Vorrath reicht, zu bestellen. **Preis per Stück 2 fl.** gegen Cassé oder Nachnahme nach allen Orten der Monarchie durch das alleinige Versand-Etablissement **Schmidt, Wien, Margarethen.** (3077)

Guter Nebenverdienst

für Jedermann durch den Verkauf gesetzlich gefalteter Lose gegen Patentzahlungen. (2920) Anträge sind zu richten an die Hauptstadt, **Wescherhäuser & Cie., Budapest.**

Brasilien.

Zu ermäßigter Passage in Folge Zuschuß befordert **R. O. Lobedanz,** Hamburg, Rodingsmarkt 51. Passagier-Expedient der Hamburg-Südamerikan. Dampfschiff-Gesellschaft. (2890)

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattet, von der k. k. Lotto-Gefälle-Direction garantierte

XXVI. Staats-Lotterie

für Civil-wohlthätigkeits-Zwecke.

3083 Gewinnste im Gesamtbetrage von 200.000 Gulden

darunter 170.000 Gulden in einheitlicher Notenrente und 30.000 Gulden in Baarem.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **30. December 1889.**

Ein Los kostet 2 fl. 5. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der k. k. Lotto-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterien für Wohlthätigkeitszwecke, Stadt, Riemergasse 7, (Jakobehof), sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, September 1889.

Von der k. k. Lotto-Gefälle-Direction, (3033) Abtheilung der Staats-Lotterien für gemeinnützige und Wohlthätigkeitszwecke.

K. k. priv. wechselseitige Brandschaden-
Versicherungs-Anstalt in Graz.

Kundmachung.

Die Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz beehrt sich, den P. T. Vereinstheilnehmern derselben bekannt zu geben, daß die Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1890 mit 1. Jänner 1890 beginnt und dieselbe jederzeit sowohl an der Directionscassa im eigenen Hause Nr. 18 und 20 Sackstraße in Graz, als auch bei den Repräsentanten in Klagenfurt und Laibach*), sowie bei den Districts-Commissariaten geschehen kann.

Dabei diene zur Kenntniß, daß außer den laut Kundmachung vom 5. September 1888, Nr. 12.480, allgemein gewährten Nachlässen von den tarifmäßig entfallenden Vereinsbeiträgen denjenigen P. T. Vereinstheilnehmern, welche bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1888 mit Gebäuden bei der Anstalt versichert waren, seither ununterbrochen bei derselben versichert geblieben sind, daher auch im Jahre 1890 daselbst versichert bleiben, in Gemäßheit des von der Vereinsversammlung am 6. Mai 1889 gefaßten Beschlusses aus dem im Verwaltungsjahre 1888 in der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung erzielten Gebahrungs-Ueberschusse zehn Procent des Netto-Vereinsbeitrages als Rückvergütung zu Gute kommen.

Graz, im Monate December 1889.

Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt
in Graz.

*) Die Kanzlei der Repräsentanz in Laibach befindet sich im eigenen Hause der Anstalt, Maria Theresienstraße Nr. 2, ebener Erde, unmittelbar neben der Einfahrt.
(Nachdruck wird nicht honorirt.) (3083)



KWIZDA'S

Kornenburger Vieh-Mährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Daselbe bewährt sich als **Viehmährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken** und zur **Verbesserung der Milch.**

Preis einer kleinen Schachtel 35 kr., einer großen Schachtel 70 kr.

Kwizda's Krafftutter für Pferde und Binder, zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. — In Kistchen à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 30 kr.

Kwizda's Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere. — 1 großes Packet 1 fl. 26 kr., ein kleine Packet 63 kr.

Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Publikum, beim Kaufe dieser Artikel stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Haupt-Depot: Kreisapotheke Kornenburg bei Wien

(2968)

des

Franz Joh. Kwizda,

k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Druckerei „Leylam“ in Graz.

K. k. priv.

Assicurazioni Generali

in Triest

(gegründet im Jahre 1831).

Gewährleistungsfonds der Gesellschaft am 31. December 1888	fl. 38,369.840.10
Seit Gründung der Gesellschaft gezahlte Schäden	fl. 217,257.394.75
Am 31. December 1888 in Kraft bestehende Capitalversicherungen in der Lebensbranche	fl. 110,813.920.80
Prämien Scheine und in späteren Jahren einzuziehende Prämien aus der Feuerbranche	fl. 23,202.794.10

Die Assicurazioni Generali leistet Versicherungen in folgenden Zweigen:

- 1.) auf das Leben der Menschen;
- 2.) gegen Feuerhöden auf Kirchen, Güter, herrschaftliche und ländliche Besitzungen, Wohn- und Wirthschaftsgebäude und deren Inhalt, Waaren aller Art, Erntevorräthe, Holz und Kohlen im Freien, sowie gegen Schäden, verursacht durch Niederreißen und Ausräumen, sowie durch Blitzschlag, Gas- und Dampfessel-Explosion.
- 3.) gegen Transportschäden auf Waaren, Producte, Schiffe und andere Transportmittel während des Transportes zur See, auf Flüssen, Canälen, Binnenseen und zu Lande unter Einschluß der Postwerthsendungen;
- 4.) gegen Bruchschäden bei Spiegelglascheiben und Spiegeln;
- 5.) gegen Körperliche Unfälle für Rechnung der ersten allgem. österreichischen Unfallversicherungs-Gesellschaft in Wien.

In dem Lebensversicherungs-Zweige garantiren die Versicherungsbedingungen den Versicherten außer anderen zahlreichen Vortheilen:

- die Unanfechtbarkeit der Polizzen im Falle des Selbstmordes, Duells etc. nach fünfjährigem Bestande;
- die Unmöglichkeit des Erlöschens unbelehnter Polizzen nach dreijährigem Bestande;
- den Anspruch auf Reactivirung (innerhalb 3 Monaten) der mangels Zahlung erloschenen Polizzen, ganz unabhängig vom Gesundheitszustande des noch lebenden Versicherten;
- die Beschränkung der Nullitätsgründe auf den wissentlichen und nachgewiesenen Betrug;
- die kostenfreie Ausdehnung der Giltigkeit der Versicherung bis zum Belaufe von 15.000 Gulden für den Fall der Einberufung des Versicherten in Folge seiner Landsturmpflicht nach einjährigem Bestande;
- den Fortbestand der Versicherung während des Kriegsdienstes für Versicherte, welche dem stehenden Heere oder der Landwehr angehören, unter Bemessung billiger Zusatzprämien.

Nicht-Combattanten zu Lande (Beamte der Feldpost oder Telegraphie, Militärärzte, Militär-Thierärzte, Militär-Apotheker, Militärgesellschaft, Zahlmeister, Intendantur-Beamte) oder **Combattanten zu Lande vom Feldweibel abwärts zahlen keine Zusatz-Prämie** für die Kriegerversicherung bis zum Belaufe von 3500 fl., sobald die Polizze wenigstens drei Jahre in Kraft bestanden hat.

Die Lebensversicherungs-Abtheilung ist ganz selbstständig, besitzt eigenes Vermögen und ist von den anderen Abtheilungen derart getrennt und unabhängig, daß auch ein allfälliger Verlust in der Feuer- oder Transportabtheilung keinen Einfluß auf die Lebensbranche ausüben kann.

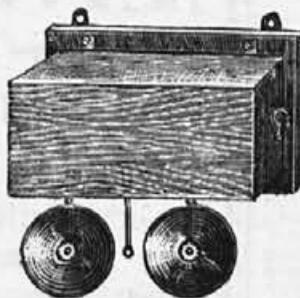
Die Gesellschaft gewährt jede mit einer gesunden Geschäftsführung zu vereinbarende Erleichterung sowohl in der Prämienbemessung als bei Liquidation der Schäden, deren baar Bezahlung stets pünktlich erfolgt. (3080)

Die Haupt-Agentur in Laibach

befindet sich bei

C. Tagliapietra,
Burgstallgasse Nr. 4.

Neu: Complete Haus-Telegraphen mit Trockenelementen zum Selbstmontiren!



Jeder Laie kann mit diesem Apparate binnen einigen Minuten eine elektrische Glockenleitung herstellen, wodurch jeder Mechaniker und Installateur entbehrlich! Apparat sammt Trockenbatterie, welche nie nachzufüllen ist und vorzüglich functionirt. Leitungsdraht und Birne kostet nur ö. W. fl. 10.—. Complete Haus-Telephon-Stationen mit vorzüglichem Telephon, leicht ohne Mühe anzubringen, per Stück ö. W. fl. 13.—. Gewöhnliche Haus-Telegraphen von ö. W. fl. 6.50 aufwärts, Elektrische Uhren und Schloßer, Glühlampen, Accumulatoren, Elektr. Salonfeuerzeuge fl. 5.—, Uhrständer, Barometer, Hygrometer, Laterna magica, Nebelbilder, Camera obscura, kleine

Dampfmaschinen und Locomotiven, Operngläser, Feldstecher, Barometer, Hygrometer, für Geschenke passend etc., Complete Blitzableiter zum Selbst aufstellen von fl. 20.— aufwärts, Batterien etc. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco. (3067)

W. Josef Neumann & Cie., Specialisten für Elektrotechnik, Wien, IV., Rainergasse 4.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.